

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 9. Juni.

I n l a n d.

Posen den 9. Juni. Der Ober-Appellations-Gerichts-Präsident von Schönemark ist heute nach Carlsbad abgegangen.

Berlin den 5. Juni. Se. Majestät der Königl. Allerhöchstherrn außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Sächsischen Hofe, den wirklichen Geheimen Legationsrath von Jordan, zu Ihrem wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate Excellenz zu ernennen, und das darüber sprechende Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen stehenden Hofstaats-Sekretair Wagener den Charakter als Hofrath zu erteilen geruhet.

Ihre Durchlaucht die Prinzessin Auguste von Salm-Salm ist von Dresden hier eingetroffen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Schöler I., ist von St. Petersburg und der Kaiserl. Russische Hofrath von Prainichnoff als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staats- und

Finanz-Minister von Mok, ist nach Kolno im Großherzogthum Posen; Se. Excellenz der Grand-maitre de la Garderobe, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten Deutschlands, Graf von Grote, nach Hamburg; Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Klewiz, und der General-Major und Commandeur der 1. Gardelandwehr-Brigade, von Block, nach Ems, und der Kammerherr, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Oestreichischen Hofe, Freiherr von Malzhahn, nach Dresden abgegangen.

A u s l a n d.

Schweiz.

Am 30. Mai Abends hat ein furchtbares, von einer Art Wasserhose begleitetes Gewitter große Verheerungen im Kanton Waadt zur Folge gehabt. Es traf die Gegend von Cully bis Montreux. Die Bezirke von Lavaux und Vevey haben vorzüglich gelitten, und von St. Regier bis Latour, besonders aber

um Vercey sind Weinberge und Wiesen mit vom Wasser herbeigeschwemmtem Gries bedeckt, Mauern umgestürzt u. s. w. Unter anhaltendem Blitz und Donner dauerte das schreckliche Ungewitter von 4 bis 9 Uhr Abends. Augenzeugen versichern, daß dieß Unglück zu gleicher Zeit auch über Genf herein- gebrochen, und von den Eaux vives hinüber bis anderthalb Stunden auf der Straße von Nyon sich erstreckt habe. Den Schaden berechnet man für Genf allein auf eine Million.

F r a n k r e i c h.

Paris den 29. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. d. M. ward zuerst über das Ausgaben-Budjet des Marine-Ministeriums für 1828 debattirt. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Labbey de Pompières, welcher sich besonders darüber beschwerte, daß neuerlich unter 15 Stellen von Fregatten-Capitains nur 5 nach dem Dienstalter vergeben worden seien, eine Zurücksetzung, wodurch das Offizierkorps sich angeblich hart betroffen gefühlt habe, und nachdem Hr. Straforello den Wunsch geäußert hatte, daß den Seeräubereien in der Levante energisch entgegen gewirkt werden möchte, wurde das Budjet mit einzelnen Reduktionen angenommen. Hierauf ging man zu dem Ausgaben-Budjet des Finanzministeriums über. Hr. Cas. Perrier trat dagegen auf; er sprach von den Abweichungen der Commission in ihren verschiedenen Berichten. Er durchging das Verfahren des Ministers seit den Jahren 1823 bis auf die gegenwärtige Zeit. Er bemerkte, daß in dem l. J. die Einnahmen das Deficit nicht deckten, daß die Verlegenheit wachse, und im Jahre 1828 eine Crisis herbeiführen würde. Aus der Zusage der Minister, daß sie künftig den Credit durch Ordonanzen würden gewähren lassen, ehe die Ausgaben statt fänden, folgerte er das Bekenntniß, wie bisher die letztern ohne Wissen der Kammern und selbst des Königs gemacht worden. Der Unfug habe sechs Jahre hindurch gedauert, und der Hr. Präsident des Ministerraths sähe ruhig zu. Gegen diese und andere ähnliche Beschuldigungen trat der Finanzminister auf und zeigte, wie durch eine unrichtige Nebeneinanderstellung der Vergangenheit und der Zukunft und durch die Vergleichung von Zeiten, die keine Ähnlichkeit hätten, man Besorgnisse zu erregen suchte, von deren Ungrund man sich leicht überzeugen könne. Nach einer Erwiderung des Hrn. Cas. Perrier wurden die sechs ersten Capitel

angenommen. Ueber das 7te in Betreff der Dotation der Pairskammer sprach Hr. von Beaumont: Er beschwerte sich, daß dieser Gegenstand nicht durch ein Gesetz ein für allemal abgemacht sei, da so lange, wie bisher geschehen, die Sache nur durch Königl. Verfügungen regulirt würde, dieselbe jedes Jahr Gelegenheit zu Debatten in der Kammer gebe, die es angemessener wäre, zu vermeiden. Auch seien in diesem Capitel Ausgaben aufgenommen, die auf keine Weise die Pairskammer beträfen, so die Pensionen ehemaliger Senatoren, deren Wittwen zc. — Die Sitzung vom 26. begann mit einem Vortrag der Petitions-Commission. Auf die Vorstellung mehrerer Kaufleute aus Marseille, welche den Schutz der Regierung gegen die Seeräuberien der Griechen in Anspruch nehmen, bemerkten die Hrn. Lainé de Villevesque und Sebastiani, daß die Schuld jener Seeräubereien nicht der Griechischen Regierung aufgelegt werden könnte, welche vielmehr alles thue, um denselben ein Ende zu machen. Die Petition ward den Ministern überwiesen. Die in der vorigen Sitzung unterbrochenen Verhandlungen über das Budjet des Finanzministeriums wurden wieder aufgenommen. In einer Antwort auf die Rede des Hrn. v. Beaumont über die Dotation der Pairskammer bemerkte der Finanzminister, daß das Gesetz, welches von den Ministern früher vorgeschlagen worden war, von der Kammer nicht sei angenommen worden, und daher nichts anders übrig geblieben, als, nach wie vor, durch Königl. Verfügungen das Erforderliche in der Sache anzuordnen. Das Capitel VII. ward hierauf angenommen, so wie dann auch nach einander die folgenden Capitel, bis zum Capitel XIX., welches die Ausgaben für die Post enthält; bei demselben ward die Sitzung aufgehoben und auf Montag verlagt.

Man glaubt, F. K. H. die Frau Herzogin von Berry und von Orleans werden sich in Marseille nach Neapel auf einen 6 Monat langen Besuch ihrer Familie einschiffen.

Nachrichten aus Toulouse vom 22. Mai zufolge, sind im südlichen Frankreich durch die Gewitter und den Hagel große Verheerungen angerichtet worden. Die Stadt Toulouse selbst hat dabei bedeutend gelitten. Durch die mehrere Tage hindurch unablässig herabstürzenden Regengüsse schwoll am 20. die Garonne zu einem furchtbaren Strome auf, und überschwemmte die niedrigeren Theile der Stadt, die Insel Touris, ein großer Theil der Vorstadt

St. Cyprian und der Hafen Gerau waren überschwemmt, mehrere Häuser stürzten ein und ein Theil der Bewohner wurde unter dem Schutte begraben. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. — Es sind öffentliche Gebete um Aufhören des Regens angeordnet worden.

Unsere Deputirtendebatten haben wenig Anziehendes, weil alle Begebenheiten des Tags in kurzer Zeit wieder vergessen werden, und das Sprechen über die Vergangenheit ohnehin wenig Nutzen bringt. Die H. H. Bignon, Hyde de Neuville und Sebastiani haben über die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs besonders Tiefes noch Neues gesagt; die Beschwerden wegen Haiti's Freiheit, wegen der zwei streitigen Dörfer auf der Französisch-Preussischen Grenze, wegen der Span. Oskupation und endlich wegen der Vormundschaft des Hrn. Canning, sind abgedroschene Gegenstände. Die Wahrheiten, die die Rednerbühne in der zweiten Kammer gegen die Minister erschallen läßt, werden von der Majorität jedesmal niedergeschlagen, und wo die Minister nicht antworten wollen, da handeln sie. Wen sie ohne gerichtlichen Spruch bestrafen können, den verfehlt ihre Strafe nicht, wie z. B. Hr. Hyde de Neuville, der seine Pension verliert. Wem sie nicht anders beikommen können, den übergeben sie der Justiz, unbedrückt, ob der Beklagte freigesprochen oder bestraft wird. Auch können sie diesen Weg Rechts nicht vermeiden, so lange die Charte noch besteht; und gerade in dieser Nothwendigkeit, daß auch der Minister seine Kreaturen der Themis nicht entziehen kann, liegt noch immer die Hoffnung, daß am Ende noch Rettung für die gesetzliche Freiheit seyn werde. Offenbar fühlen das die Minister selbst; sie hatten den Geistlichen, der der Charte auf der Kanzel Fehde erklärt hatte, durch eines ihrer Blätter für bestraft ausgegeben, indem sie versichern ließen, daß die geistliche Gewalt ihn suspendirt habe. Allein die Oppositionsblätter wagten es, frei heraus zu sagen, daß ein Strafgesetz vorhanden sei, und nicht Suspension im Gesetze stehe, sondern gerichtliches Verfahren. Nun ist der Geistliche vor der Strafpolizei. Dieser einzelne Schritt, auch wenn ihn das Ministerium nur der Form wegen gethan hat, ist eine Thatsache, aus welcher der Beobachter, der unsere Lage etwas tiefer untersucht, Schlüsse ziehen darf, an welche die mit der öffentlichen Meinung im Kampfe liegende Gewalt vielleicht selbst nicht gedacht hat. Sie hat nun die Wölfe ge-

geben, daß ihr die Meinung noch immer opponirt; sie hat sich genöthigt gefunden, der geistlichen Macht selbst den weltlichen Arm fühlen zu lassen. Sie hat aus dem Reiche der Willkühr wieder in die Bahn des Rechts und der Ordnung eingelenkt. Noch ein zweites Unheil ist der ministeriellen Macht begegnet. Die Justiz hat sich einer Privatklage gegen einige Werkzeuge der Vollziehungsbehörde nicht verweigern können. Die Gendarmen, die in den letzten vierzehn Tagen eine so wichtige Rolle spielten, sind vor Gericht gefordert, und zwar gerade in dem ungelegenensten Zeitpunkt. Endlich ist sogar der Macht durch ihre eigenen Diener in einem ministeriellen Blatte ein sehr schmerzlicher Streich beigebracht worden. Dieses wollte nämlich den Menschen, dem in der Studentengeschichte die Papiere abgenommen worden, in Schutz nehmen, weil die Papiere in die Hände des Hrn. V. Constant gefallen waren. Aber im übertriebenen Eifer wollte es ihn nun damit rechtfertigen, er sei in der That einst Wahlmann gewesen, wie die bei ihm gefundene Wählerkarte beweise. Das Blatt hätte sich auf diesen Umstand nicht einzulassen sollen, weil man noch nicht alle Umstände genau wußte. Nun liegt es aber zu Tage, daß der Mensch wirklich ein Spion war. Damit war also das ministerielle Hülfesblatt genöthigt, den Satz aufzustellen, ein Wahlmann könne sogar bis zu diesem Dienst herabgesunken seyn. Und zu vollem Maas stieg endlich die Verlegenheit, als noch weiter bekannt wurde, daß der Erwählmann und zur Zeit Spion auch ein rothes Band vom Ehrenkreuz bei sich getragen habe. Was geschrieben ist, das ist geschrieben, und die böse Geschichte läßt sich nun nicht mehr ungeschehen machen; auch hat es an Epigrammen nicht gefehlt. Die Spitze des einen deutet dahin, daß man einst die Schwächer ans Kreuz gehängt habe, und jetzt das Kreuz hänge an die Schwächer. Ueberhaupt ist über die letzten Vorfälle Manches gewißelt worden, und dabei gewinne immer die öffentliche Ruhe. In diesem Lande ist der Witz der sicherste Gewitter-Ableiter. Jemand schlug vor, man solle ein Buch schreiben über die beste Methode, die Arzneikunde zu lehren, nemlich über das Fuchteln durch Gendarmen; ein anderer, der sich für einen Studenten ausgiebt, der so eben nach Paris gekommen, und den die andern Studenten noch nicht gekannt haben, erzählt, sie hätten ihn während der Vorlesung für einen Spion gehalten und zur Thüre hinausgeworfen; da sei er davon gelaufen, aber dadurch sei er wieder den Gendarmen

verdächtig geworden, und habe nun von ihnen Säbelhiebe bekommen.

Hr. Cynard meldet dem hiesigen Griechischen Ausschusse aus Briefen des Obersten Heidegger aus Poros vom 12. bis 19. April unter andern: „Die Versammlung zu Damala (anderthalb Stunden von hier) hat einstimmig den Grafen Capodistrias zum Präsidenten Griechenlands während sieben Jahre erwählt und ihm die nämliche Gewalt und Vorrechte beigelegt, die der Präsident der V. St. von Nordamerika genießt. Einweilen und bis zur Ankunft des Grafen sind drei Gouverneure ernannt, Makris für die Inseln, Petro = Bei = Mauromichalis für Morea, und Novella für Rumelien. (Man sehe den Artikel Türkei.) In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht von der Wegnahme einer schönen Corvette, die für Mehemed-Ali bestimmt war u. s. w. Während der Versammlung fragte mich der Präsident, ob ich etwas vorzuschlagen habe; ich antwortete, als Fremder hätte ich keine Stimme in den Angelegenheiten Griechenlands, aber als Griechenfreund erlaubte ich mir, ihnen als einzigen Rath eine Stelle des Schreibens mitzutheilen, welches ich von meinem Monarchen kürzlich erhalten hatte: „Griechen, haltet zusammen, lebet in Eintracht; dieses ist vor allem nöthig.“ Die Versammlung dankte hierauf einstimmig meinem edlen Könige für das Interesse, welches er an dem Schicksal des unglücklichen Griechenlands zu nehmen geruht.

Portugal.

Lissabon den 14. Mai. Der Zustand der Prinzessin Regentin bessert sich immer mehr; sie wird in einigen Tagen sich aufs Land begeben. Man spricht mehr als je von der nahen Ankunft des Kaisers Don Pedro.

Es werden viele Kabinetts-Versammlungen gehalten; die letzte, die sehr lange dauerte, war durch Depeschen aus Madrid veranlaßt. Das Hauptquartier ist seit einigen Tagen hier. Wir haben 1400 Mann Garde und 400 Mann von der Artillerie. Heute heißt es, Saldanha (der Kriegsminister) werde sich zurückziehen.

Großbritannien.

London den 26. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Biscount Goderich bei Gelegenheit der Bill zur Verbesserung der Kornetze, unter andern Folgendes: „Das Gesetz von 1822 ist nie zur Vollziehung gekommen, weil es die Be-

stimmung enthielt, die Häfen sollten nicht früher geöffnet werden, bevor die Preise auf 70 Sch. steigen würden. Mit welchem Rechte dürfen wir dem Lande einen so ungeheuren Preis aufzwingen? Man vergesse nicht, daß im J. 1815 die Akte wegen Beschränkung der baaren Bankzahlungen noch in Kraft war. Jeder wird einsehen, welchen Einfluß der baare Geldumlauf auf die vorliegende Frage hat. Man hat die hohe Besteuerung zur Entrichtung der Nationalschuld als Grund für die Fortdauer jenes Systems angegeben. Freilich muß dieselbe auf den Preis der Boden-Erzeugnisse Einfluß haben. Welch ein Unterschied aber zwischen unserer jetzigen Lage und der vom Jahr 1815! damals beliefen sich die Lasten der fundirten und unfundirten Schuld auf 47 Mill. Pfd. St.; diese Summe beträgt jetzt nur 34 Mill., also 28 pCt. weniger, und die Steuern sind um 28 Mill. verringert worden; die Eigenthums-taxe hat ganz aufgehört. Die Herabsetzung der Steuern muß aber eine günstige Wirkung für den Landmann haben, weil er doch nun seine Erzeugnisse zu Markte bringen kann, ohne Gefahr zu laufen, ruiniert zu werden. Man hat die Absichten der Minister mißverstanden. Es handelt sich nicht von der Entgegenstellung einer neuen Theorie und eines erprobten Systems, nicht von der Beschätzung eines Interesses vor dem andern, sondern von dem Vorzug einer Art und Weise der Beschätzung vor der andern. Man bedenke, daß die Bill von 1815 bis dahin die größte Neuerung war, und daß die neue, in Folge der gemachten Erfahrungen, mit gewissen Modifikationen nur zu dem alten System zurückkehrt, unter welchem Großbritannien so lange geblüht hat. Im J. 1815 habe ich an der Abschaffung der damaligen Geseze selbst Antheil gehabt; seitdem aber meinen Irrthum eingesehen, indem den Gutsbesitzern zwar ein erträglicher Preis gesichert werden muß, jedoch auch die nothwendigsten Bedürfnisse des Volks auf keine Weise einer Beschränkung unterliegen dürfen. Der Redner verbreitete sich hierauf über einige ganz ungegründete Besorgnisse, namentlich wegen der Korneinfuhr aus Oessa. „Dagegen, fuhr er fort, liegt jetzt im Unterhause eine Bill wegen der Korneinfuhr aus den Nordamerikanischen Kolonien zur Erwägung vor, die in jeder Hinsicht Beachtung verdient. Diese Kolonien, die Sprache und Sitten mit uns gemein haben, dürfen nicht als fremd betrachtet, und durchaus nur mit Irland gleichgestellt werden. Besonders empfehle ich noch die Bestimmung der Bill, wonach

die Abgabe für das in unserm Lande aufzuspeichern-
de Getreide wegfällt, indem England dadurch ein
Stapelplatz des Welthandels werden kann; woge-
gen, wenn die Lords dieselbe verwerfen sollten, die
Franzosen und Holländer jene Vortheile an sich rei-
ßen würden. Mylords, schloß er, die Constitution
hat die Aristokratie zu natürlichen Repräsentanten
der Landeigenthümer überhaupt bestellt; aber es
wäre eine Beleidigung für Sie, deshalb anzuneh-
men, daß Sie für das Interesse der übrigen Klas-
sen gleichgültig seyn sollten, die alle bei der gegen-
wärtigen Maaßregel interessirt sind. Der Graf v.
Malmesbury sprach gegen die Bill. Warum, sagte
er, hat man die gegenwärtigen Modifikationen nicht
im J. 1822 vorgeschlagen? Damals war der Durch-
schnittspreis 56 Sch., nie über 65 bis 66 Sch.,
und nie unter 59 Sch. 9 Pence. Warum soll Ca-
nada, dessen Bevölkerung der Irändischen nicht
gleich kommt, zur Concurrenz mit Irland aufge-
fordert werden? Hat es nicht an Westindien einen
genügenden und natürlichen Markt? Bei aller Liebe
für die Kolonien darf man ihnen keinen Vorzug vor
dem Mutterlande einräumen, das mit so schweren
Lasten beladen ist. Die Bill ist eine Handelsbill und
sorgt zunächst für das Interesse des Landes; sie be-
zweckt eine ansehnliche Einnahme, mittelst der Zölle,
und ist daher dem Interesse der Landeigenthümer
nicht angemessen. Und was sollen die Bestimmun-
gen wegen der Reciprocität? Wenn die Noth die
Einfuhr erheischt, so kann auf keine Reciprocität
Rücksicht genommen werden.“ Er zeigte, daß in
Folge des Geheimenrathsbefehls wegen der Hafer-
Einfuhr, ungeachtet der allgemeinen Dürre, bin-
nen der 6 letzten Wochen 150,000 Quarter, und in
der letzten gar 48,000 eingeführt worden; ein Be-
weis, wie wenig die größten Kenner die Produktions-
kraft des Continents zu berechnen wissen, indem
man behauptet hat, im Aprilmonat würde kein Ha-
fer auf unsern Markt kommen. Der Lord erwähnte
noch, was die Landeigenthümer bereits gelitten,
seit 17 Jahren eine Verminderung um 44 pCt. Be-
sonders würde die Geistlichkeit, die daher auch allge-
mein dagegen gestimmt sei, durch die neue Bill zu
Schaden kommen. Der Graf v. Roseberry sprach
gegen den vorigen Redner, und machte auf den Um-
stand aufmerksam, daß die alten Gesetze nicht nur
das größte Elend herbeigeführt hätten, sondern
auch trotz derselben seit 1822 bis zu Ende vorigen
Decembers 3 Mill. 318,000 Quarter Getreide, aus-
ser einer ansehnlichen Quantität Mehl, eingeführt

wurden. Lord Mansfield sprach gegen die Bill.
Man wirft dem Gesetz von 1822 Schwankungen
vor, sagte er, allein Schwankungen giebt's immer.
Gehen wir 200 Jahre zurück, so finden wir deren,
und sie betrug zuweilen 40 bis 50 pCt. in einem
Jahre. Nachdem die Lords Stanhope, Roslyn,
Redesdale und der Marquis v. Salisbury dagegen,
und der Herzog v. Somerset und die Lords Wexley
(Der besonders den Vortheil des freien Kornhandels
für Irland hervorhob, welches in den drei Jahren
vor seiner Gleichstellung mit England nur 3,200,000
und in den drei Jahren nachher 7 Mill. Qtr. aus-
führte), Ellenborough, Carnarvon und Darnley
für die Bill geredet, wurde der Antrag des Bisc.
Goderich genehmigt. —

Im Unterhause überreichte Alderman Waitman
eine Bittschrift Britischer Kolonisten in Columbien,
die ihre traurige Lage schildern, und nach Canada
versezt zu werden wünschen. Sir Th. Lethbridge,
obgleich erst neulich sehr derb durch Hrn. Canning
abgefertigt, hielt wieder eine lange Rede gegen das
Ministerium unter vielem Gelächter, wobei ihn
mehrere Mitglieder und der Sprecher selbst, wegen
ungebührlicher, obwohl indirekter Erwähnung des
Königs, zur Ordnung riefen.

Hr. Tierney ist für den Flecken Anaresborough,
für welchen er schon bisher im Parlament gesessen,
einstimmig wieder gewählt worden.

In einer Versammlung der Gesellschaft zur Be-
förderung der christlichen Religion, äußerte der Her-
zog von Clarence vor einigen Tagen sich also: „Ob
die Erklärung, die ich im Begriff bin von mir zu
geben, mich populär oder unpopulär macht, ist mir
einerlei. Ich halte es für recht, in dem gegenwär-
tigen Zeitpunkte zu erklären, daß ich den gesunden
und unerläßlichen Prinzipien der Kirche von Eng-
land unabänderlich anhänge, und daß es zu allen
Zeiten und unter allen Umständen mein erster Wunsch
und meine Pflicht seyn wird, jene Prinzipien auf-
recht zu erhalten.“

Die Times sagen, es habe seit einiger Zeit in den
politischen Zirkeln geheissen, daß zwischen England
und Frankreich ein Uebereinkommen entweder schon
unterzeichnet sei oder unterzeichnet werden würde,
wonach Frankreich sich verpflichtete, seine Truppen
am 1. Oktober oder ungefähr um diese Zeit aus
Spanien, und England zu gleicher Zeit seine Trup-
pen aus Portugal zurückzuziehen. Seit Kurzem
aber habe sie durch ihre Correspondenten die Nach-
richt erhalten, daß Frankreich sein Wort zurückge-

nommen und sich weigere, seine Truppen im Monat Oktober aus Spanien zurückzuziehen, 1) weil es den Zustand in Portugal für nichts weniger als geordnet halte, und 2) weil es Mißtrauen gegen das liberale Ministerium des Hrn. Canning hege. Nachdem die Times diese Sätze commentirt, fährt sie also fort: „Die Sache verhält sich aber so: Der konstitutionelle Geist ist in Spanien zu stark geworden, und König Ferdinand weiß, was bei erfolgendem Rückzuge der Französischen Truppen geschehen werde. Wir können uns also nicht verwundern, wenn diese Partei feindselig gegen Portugals Unabhängigkeit zu Werke gehen würde“ u. s. w. (Die Etouffe, welche diesen Aufsatz seiner ganzen Länge nach wiedergibt, begleitet ihn mit sieben Anmerkungen, in denen ungefähr Folgendes gesagt wird: „Als der Dauphin von Frankreich in Spanien eintrat, waren der König und die Spanische Nation die Unterdrückten, und die Cortes die Despoten. Die Unruhen haben in Portugal erst seit Ertheilung der Verfassung begonnen, die bekanntlich Sir Stuart dorthin gebracht hat. Wenn der König von Frankreich sich zu etwas verbindlich macht, so hält er es auch. Portugals ungewisser Zustand kann nicht Frankreich, aber wohl England beunruhigen. Der Satz No. 2. sei grundlos, da Canning damals, so gut wie jetzt, die auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens geleitet hat.)

Bei dem Feste, welches am 23. d. zur Feier der vor 20 Jahren statt gefundenen Wahl des Sir. Fr. Burdett zum Parlamentsgliede für Westminster, begangen wurde, fielen sehr charakteristische Scenen vor. Weder Cobbet noch Hunt erhoben sich von ihren Sitzen, als Sir Fr. Burdett eintrat. Der Cassirer des Westminster-Wahl-Comitès reichte eine Rechnung herum, worin zum Beweise der Reinheit jener Wahl bemerkt war, daß die letzte Wahl nur 155 Pfd. St. 7 Sch. 4 P., und alle damit verknüpften Festlichkeiten, Anzeigen, Prozesse seit 20 Jahren keine 10,000 Pfd. St. gekostet hätten. Als Hr. Cobbet nach Tische die Versammlung anreden wollte, konnte er anfangs nicht zu Worte kommen, bis ihm Hr. Galloway Gehör verschaffte. Er sprach gegen den unversöhnlichen Feind der Parlamentsreform (Hrn. Canning). Von allen Seiten erscholl es: Werft ihn hinaus! der Redner ließ sich aber nicht irre machen. Hr. Cobbet wandte gegen den Toast ein, daß Sir Francis jetzt seine Grundsätze de laugne, und zu dem unversöhnlichen, schändlichen, lästerlichen u. Feinde der Parlamentsreform

übergegangen sei, der seit 35 Jahren eine Sinecure und 18,000 Pfund an Pensionen aus den Staats-Einkünften erhalten habe. Hat ja doch der Baronet noch vor einem Jahre das Unterhaus ein politisches Sodom genannt, und jetzt sitzt er und sagt Nichts! Er will die Pairwürde und sich ins Oberhaus schleichen! Macht keinen Lärm, Leute, sonst wird eurem Repräsentanten bange (Gelächter). Ich schlage als Amendement vor, daß alles dies zum Toast hinzugefügt werde. Der Vorsteher erklärte das Amendement für Unsinn. Unsinn! sagte Cobbet, er hat Furcht, sage ich euch! dazwischen nahm er ein Glas Wein. — O, Hr. Cobbet! rief ihm in dem Augenblick ein Anwesender zu, seid doch konsequent; ihr habt ja euer Wort gegeben, keinen Wein zu trinken. Hr. C.: Das habe ich, aber nicht, ihn als Medicin zu nehmen, oder mich vor Ohnmacht zu schützen. Sir Fr. Burdett erklärte dann, seine Ansichten über Parlamentsreform wären noch die nämlichen, allein er sei zu dem gegenwärtigen Minister übergetreten, weil er diesen für den besten und aufgeklärtesten halte, und das Land wenigstens durch ihn aus den Klauen jener schmutzigen Raubvögel befreit sei, die so lange an seinen Eingeweiden genagt haben. Hr. Hunt stieg hierauf unter lautem Weisfall auf den Tisch. Er stimmte dem Sir Fr. Burdett in vielen Dingen bei, meinte aber, Hrn. Canning sei nicht zu trauen. Lord Wm. Russell brachte die Gesundheit des Hrn. Hobhouse aus. Hr. Hobhouse und Hr. Cobbet stellten sich zugleich auf den Tisch, um zu reden, keiner konnte aber vor dem andern dazu kommen, und es entstand ein furchtbarer Lärm. Einerseits wurde gezischt, andererseits geklatscht und jubelt. Man wollte Hrn. Cobbet zur Ruhe bringen, aber er und die Seinigen leisteten in einer Ecke wackern Widerstand. Es setzte viele Stöße und Puffe; Stühle, Gläser, Flaschen wurden umgeworfen, und bald wäre es zu einem allgemeinen Handgemenge gekommen. Hr. Cobbet bediente sich mehrerer Schwimpfsworte gegen Herrn Hobhouse, worauf dieser einen Stoß nahm und ihn niederzuschlagen drohte; Hr. Hunt benahm sich sehr ruhig. Als Hr. Hobhouse grade redete, purzelte er und die Seinigen mit den Tischen und Bänken, worauf sie sich gestellt, Gläsern und Flaschen u. s. w. um, was ein ungeheures Gelächter bei der Gegenpartei erregte. Es wurden noch einige Gesundheitstrinken getrunken, und um 11 Uhr ging Sir Francis weg; die übrige Gesellschaft blieb aber noch lange beisammen und trieb noch vielen Unfug.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 10. Mai. (Aus dem Desfr. Beob. vom 31. Mai.) Das mit dem Schlusse des Türkischen Fastenmonats (Ramadsan) eingetretene Bairams-Fest ist am 27. April dem Herkommen gemäß, durch den Zug des Sultans, der Minister und Großen des Reichs nach der Moschee Sultan Ahmed's gefeiert worden. Die diesjährige Feierlichkeit unterschied sich von den früheren dadurch, daß statt der Janitscharen, die voriges Jahr um diese Zeit noch bestanden, vom Thore des Serails bis an die Pforten der Moschee, die neu errichteten Truppen zu beiden Seiten Spalier machten, und bei Annäherung des Zuges das Gewehr präsentirten. Auch waren die vier vor dem Sultan einherziehenden Pascha's von drei Rosschweifen — der Serastier Hussein-Pascha, der gegenwärtige und der vormalige Kapudan-Pascha und der Großwesir — von zahlreichen Abtheilungen der unter ihrer Aufsicht gebildeten neuen Truppen begleitet. Diesmal wurde keine neue Münze wie sonst bei feierlichen Aufzügen des Sultans, ausgeworfen, vermuthlich aus dem Grunde, weil die regulären Truppen durch reichlicheren Sold für die sonst den Janitscharen zugefallenen Spenden entschädiget werden. — Am dritten Bairams-Tage ist dem Herkommen gemäß, das Leidschwab, d. h. die Liste der jährlichen Veränderungen oder Bekätigungen in Besetzung der Staatsämter und Statthalterschaften des osmanischen Reiches, bekannt gemacht worden. Die merkwürdigste Veränderung ist die Entfernung des bekannten Serastiers, Hussein-Pascha von seinem Posten, als Oberbefehlshaber der Truppen in der Hauptstadt und die Ersetzung desselben durch den ehemaligen Kapudan-Pascha, Chosrew Mehmed-Pascha, an dessen Stelle Hussein-Pascha zum Oberbefehlshaber der Truppen und Gouverneur an beiden Ufern des Bosporus ernannt wurde. Diese Veränderung wurde dem Hussein-Pascha durch ein großherrliches Handschreiben, das von einer goldenen, reich mit Diamanten besetzten, Tabatiere begleitet war, bekannt gemacht, und sogleich am folgenden Tage verließ er das Eski-Serai (alte Serail) und begab sich nach dem auf der asiatischen Küste gelegenen Dorfe Schwengel-Koi, wo bisher Chosrew-Pascha sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Der eigentliche Grund dieses Stellenwechsels scheint in dem Umstande zu liegen, daß der Sultan entweder selbst die Vorzüge bemerkte, oder darauf aufmerksam gemacht wurde, welche die unter Chosrew-Pascha's

Leitung, der an einem Franzosen, Namens Gailard, einen trefflichen Exercier-Meister hat, gebildeten Truppen, vor denen des bisherigen Serastiers, Hussein-Pascha, auszeichnen. Chosrew-Pascha widmet sich, ungeachtet seines vorgerückten Alters, mit unermüdeter Thätigkeit der Erweiterung und Vervollkommnung der Militair-Anstalten. Da sich unter den aus den benachbarten Statthalterschaften, namentlich aus Anatolien, wegen des Exercitiums, in die Hauptstadt verlegten Truppen durch die Veränderung des Klima's, des Wassers, und die ungewohnten Strapazen Krankheiten gezeigt hatten, so hat Chosrew-Pascha einem Theile derselben erlaubt, in ihre Heimath zurück zu kehren, und dort die Waffenübungen fortzusetzen, andere aber in den bereits hier errichteten Spitälern zur Pflege und Heilung untergebracht. Eines dieser Spitäler, hinter der Moschee Schehsade, welches am Besten eingerichtet, und mit den erforderlichen Aerzten und Wundärzten versehen ist, soll zugleich als Klinik für angehende Aerzte dienen. Mit diesem Krankenhause steht die gegenüber liegende Schule in Verbindung; beide vereint sind unter dem Namen Libhana begriffen. Söhne von Staatsdienern werden hier aufgenommen, um sich hauptsächlich zu Aerzten zu bilden. Sie bekommen eine eigene Uniform, ihre Kost nebst 20 Pfastern monatlich aus dem großherrlichen Schatze, und erhalten Unterricht in den nöthigen Wissenschaften. Sie sollen, außer ihrer Muttersprache, französisch, italienisch, arabisch und persisch lernen; an der Spitze des Ganzen steht der Hekim-Pascha oder Kaiserliche Leibarzt. Außer dem ist von Chosrew-Pascha auch die Errichtung einer Militair-Akademie vorgeschlagen worden, worin sämtliche Militair-Wissenschaften vorgetragen werden sollen.

Die seit einiger Zeit bei den Dardanellen vor Anker gelegene Flotte ist am 5. Mai, neun und zwanzig Segel stark, worunter ein Linien Schiff, mehrere Fregatten und Korvetten nach dem Archipelagus ausgelaufen.

Aus der Gegend von Athen und namentlich über die seit Lord Cochrane's Ankunft zum Entsatze der Akropolis ausgerüsteten Expeditionen, enthalten die zwei neuesten Blätter des zu Hydra (in griechischer Sprache) erscheinenden Gesefzfreundes vom 20. und 23. April (neuen Styls) folgende Nachrichten: (Aus dem Gesefzfreunde vom 20. April 1827.) Sobald Lord Cochrane den Oberbefehl der Griechischen Marine übernommen hatte, wollte er sogleich alle

Griechischen Streitkräfte zur See für seine großen Zwecke in Bewegung setzen; doch zog die Gefahr der Akropolis von Athen zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich; und dazu schlug er vor, und beorderte, eine bedeutende und kombinierte Expedition, zu Land und zur See, in deren Folge wir binnen kurzem die Akropolis von aller Gefahr erlöset, und Attica befreit zu sehen hoffen.

Von der unter Segel gehenden Seemacht ist die Abtheilung der Insel Spezzia am Montag, den 16. April, die von Hydra aber am Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. April, ausgelaufen. Das Ganze besteht aus 12 Kriegss- und Transportschiffen, mit 1200 Mann Seesoldaten an Bord, geleitet von dem Philhellenen, Major Urquhart.

Der Groß-Admiral, Lord Cochrane, zur See, und zu Lande der General-Kommandant der Griechischen Truppen wollen persönlich die Bewegungen dieser kombinierten Expedition leiten. Sie beide begaben sich am 18. d. M. von Poro nach dem Piräus.

(Aus dem Gesefzfreunde vom 23. April 1827). In unserm vorhergehenden Blatte hatten wir keine Zeit, die Namen der Kapitaine der Kriegsschiffe und der Truppen anzugeben, aus denen die von Hydra ausgelaufene Kriegsmacht, unter Anführung des Majors, Herrn Carl Gordon Urquhart besteht. Hier sind sie nun: Der Kriegsschiffe waren fünf, befehligt von den Herren: R. Antonio Ch. Andreu, Stamatio Foka, Johann Pandeli, Ch. Stamatio Doko und Anagnosii Petru Zoti. — Das hydriotische Corps bestand aus zehn Bataillons, deren Chefs sind: die Herren Demetrius Joannu Kriesi, Anagnosii Dentaku, Andreas Druga, Nic. Vottu, Nic. Kolodima, Theod. Buzi, Anastasius Robotzi, Marini Georgaki Paraskevia, Sawwa Tripu und Pandeli Veniti. — Gestern aber sind zwei Brander von hier ausgelaufen, befehligt der eine von Kapitain Mauoli Georgiu Buti, der andere vom Kapitain Anastasius Spachi; und heute wurden in allen unsern Kirchen Gebete gehalten zu dem allerhöchsten Geber der Kräfte, damit er die Arme der Aufgeborenen stärken möge.

Auszug eines Schreibens von den im Phalerus gelandeten hydriotischen Schiffen der Expedition zu Gunsten Athens vom 20. April. Gestern erblickten wir den Tag vor dem Phalerus, im Angesichte der Akropolis von Athen, und der ehrwürdigen Ueberbleibsel der Größe unserer Altvordern. Wir landeten bei der Position der Unrigen, die von den Ge-

neralen Macryjanni und Notaropulo besetzt ist, und beobachteten in der Nähe die gegen einander streitenden Lager. General Macryjanni zeigte uns Briefe aus der Akropolis vom 15. d. M. (Ostersonntag), in denen die äußerste Verlegenheit der Belagerten, aber auch ihr Muth, und die großen Hoffnungen, die ihnen die Gewisheit des allgemeinen Ausmarsches der Griechen zu ihren Gunsten eingestößt hat, mit den lebhaftesten Farben geschildert werden. Schließet nun daraus, wie groß ihre Aufmunterung und der Verdruss der Belagerer seyn muß, bei dem Anblicke der von allen Seiten sich sammelnden Griechischen Macht zu Lande und zur See! Da wir erfuhren, daß der Groß-Admiral mit seiner Golette sich außerhalb des Piräus befand, so bestiegen wir abermals unser Schiff, und gingen nach der Gegend, wo wir beordert waren, vor Anker zu gehen, bis auch die übrigen Schiffe der Expedition einträfen; wir hatten die beiden Lager vor Augen, die in Zwischenräumen einander kanonirten. Der Admiral kam darauf ans Land, mit allen seinen Insignien und Offizieren, auch eine Fahne voran, und ging nach dem Lager des General-Kommandanten des östlichen Griechenlands, Karaiskaki. Sein (Lord Cochrane's) Sekretair und Landsmann, der alte und brave Philhellene Herr Masson, haranguirte die Armee; der tapfere Lord aber versprach dem 1000 Thaler, der die Fahne des Riutajers erobern, andere 1000 dem, der die Fahne des Admirals am Thore der Akropolis aufpflanzen würde; und verschiedene angemessene Belohnungen für allerlei Thaten, welche die Griechen vollbringen, besonders für die ersten 100 Mann, die sich in die belagerte Festung geworfen haben würden. Diese Reden erregten einen unbeschreiblichen Enthusiasmus im Griechischen Lager, so daß eine lebhafteste Kanonade gegen das Türkische Lager begann, der kaum die Nacht ein Ende machte. Kaum war der Lord wieder auf seiner Golette, und sah, daß auch die übrigen Schiffe der Expedition herbeigekommen waren, als er befahl, daß auch wir die Anker lichten sollten, und so kamen wir alle zusammen und gingen zu gleicher Zeit außerhalb des Phalerus vor Anker, und morgen, glaube ich, schiffen wir die Unrigen aus. Wie ich von guter Hand erfahre, haben sich der Lord Groß-Admiral und der General-Kommandant, äußerst zufrieden mit einander, verlassen; und der Enthusiasmus ist allgemein bei allen Griechischen Offizieren und Soldaten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Vom 9. Juni 1827.)

D s m a n n i s c h e s R e i c h .

(Fortsetzung des abgebrochenen Artikels aus dem Oestreichischen Beobachter vom 31. Mai.)

Am Schlusse der Hydra-Zeitung vom 23. April heißt es: „Diese Stunde erhalten wir verschiedene andere Briefe aus dem Phalerus vom 22. d., aus denen wir erfahren, daß die Unfrigen am 20. dort gelandet sind; und am nämlichen Tage noch schwarzmühten ein Theil des hydriotischen Corps, im Verein mit andern Griechen im Phalerus, gegen die dort verschanzten Türken. Bei diesem Schwarmühten bewiesen unsere tapfern Mitbürger auch zu Lande eine, ihres Rufes zur See würdige Tapferkeit. Vordringend pflanzten sie ihre Fahnen auf einen halben Flintenschuß weit vom feindlichen Graben, und ihrer fünf wurden verwundet. Ihr Kommandant, Tagmatarch (Major) Urquhart, rühmt ihre Kühnheit sehr; wir aber werden im nächsten Blatte ein Schreiben des Philhellenen, Obersten Jordan, mittheilen, das die Beschreibung der Positionen und alle Umstände der Landung und des Schwarmühten enthält.“

Das erste Blatt der Griechischen Biene (der neuen zu Hydra erscheinenden Zeitung) vom 12. April, welches wir nun auch (über Konstantinopel) erhalten haben, enthält folgenden Artikel aus Tribzene, dem gegenwärtigen Sitze der Griechischen National-Versammlung vom 11. desselben Monats: „Lord Cochrane leistete gestern der Versammlung, in seiner Eigenschaft, als Groß-Admiral der Griechischen Marine, den Eid. Er ist in folgenden, eben so gedrängten als bedeutenden Worten abgefaßt: „Ich schwöre, mein Blut, wenn es seyn muß, für das Heil der Griechen zu vergießen, und sie nur dann zu verlassen, wenn sie sich selbst verlassen sollten.“

Die Biene ist bereits unter der Presse, als wir

*) Aus Obigem ergibt sich, daß die am 3. Mai im Zante, und am 7. in Corfu verbreiteten (auch in dem neuesten Blatte des Osservatore Triestino vom 26. Mai erwähnten) Gerüchte über eine große Schlacht unter den Mauern von Athen am 19., 20. und 21. April, worin Reschid-Pascha aufs Haupt geschlagen und gendbicht worden seyn sollte, die Belagerung der Akropolis aufzuheben, durchaus ungegründet sind. (Anmerkung des Oest. Beob.)

so eben erfahren, daß die Versammlung in der gestrigen Sitzung den Grafen Johann Capodistrias, zum Chef der Griechischen Republik auf sieben Jahre, mit dem Titel eines konstitutionellen Gouverneurs, proklamirt hat, und daß man sich mit der Bildung einer aus drei bis fünf Mitgliedern bestehenden Commission beschäftigt, welche, bis zu seiner Ankunft in Griechenland, regieren soll.“ — Wir haben bereits im letzten Dienstagsblatte (fügt der Oest. Beob. hinzu) aus No. 2. der Griechischen Biene gemeldet, daß diese Commission aus drei Personen besteht, deren Namen (G. Mauro-michali, Naka und Marki) wir gleichfalls mitgetheilt haben.

Nachrichten aus Griechenland.

(Aus dem Oestreichischen Beobachter vom 1. Juni.)

Ueber die Ereignisse bei Athen, worüber die, in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten, Angaben bis zum 22. April reichten, sind uns seitdem, aus sehr zuverlässiger Quelle (über Smyrna) neuere Nachrichten von der dem Hauptplatze dieser Vegetenheiten ganz nahe gelegenen Insel Salamis bis zum 2. Mai zu gekommen, welche Folgendes melden: „Am 25. April mit Tagesanbruch, nachdem Alles zu einem allgemeinen Angriffe zu Wasser und zu Lande gegen die vor Athen gelagerten und verschanzten Türken vorbereitet und die hiezu bestimmten Streitkräfte der Griechen, unter persönlicher Anführung von Cochrane, Church und Karaiskaki, auf den ihnen angewiesenen Punkten eingetroffen waren, liefen sechs griechische Briggs in den Piräus ein. Reschid-Pascha hatte aus dem, unweit vom östlichen Gestade des Piräus liegenden Kloster St. Spyridon (worin sich bekanntlich die Türken noch immer behaupteten) das Geschütz herausgezogen, und nur eine schwache Besatzung, von ungefähr 300 Mann, darin zurückgelassen. Gegen Mittag ertönte der Kanonendonner aus der Position der Griechen im Phalerus und in Karaiskaki's Lager, an der Westseite der Stadt, war Alles in lebhafter Bewegung. Das erwähnte Kloster, ein schwaches Mauerwerk von höchstens 80 Schritten in der Länge, und 50 in der Breite, durch die Un-

bilden der Zeit, und durch die Kanonade am 6. Februar d. J. (bei der Landung unter dem Obristen Heidegger) halb zerstört, schien der Zielpunkt aller Angriffe zu seyn. Die Briggs, bei denen sich auch Lord Cochranes Golette, auf welcher die englische Flagge wehte, befand, eröffneten ein eben nicht sehr regelmässiges Feuer gegen das Kloster in der Fronte, welches von einer Batterie am Lande aus zwei Sechspfündern in der Flanke beschossen wurde. Das Feuer dauerte vom Mittag bis halb 6 Uhr Abends; an mehreren Stellen waren Breschen geschossen, aus denen die Türken mit Flintenschüssen heraus feuerten; einem herzhaften Angriffe der Griechen mit dem Bajonette gegen die Ruine würden die wenigen Vertheidiger derselben nicht haben widerstehen können; dieser Angriff erfolgte nicht. Gegen sechs Uhr Abends wurde das Feuer eingestellt; am Lande wurden im Laufe des Tages nur wenige Kanonenschüsse zwischen den Griechen und den auf den Anhöhen hinter dem Piräus gelagerten Türken gewechselt, die aus einigen Posten in der Ebene vertrieben, sich in ihre Verschanzungen in dem Oliven-Walde (auf dem Wege vom Piräus nach der Stadt) zurückgezogen. Der Verlust an Todten und Verwundeten an diesem Tage war beiderseits unbedeutend. Am 26. in der Frühe fielen einige Kanonenschüsse, aber in großen Zwischenräumen. Erst gegen Mittag wurde das Feuer gegen das Kloster von den Schiffen, zu denen nur auch die Fregatte Hellas, aus Salamis, gestossen war, wieder eröffnet. Ueber 400 Kanonenschüsse fielen gegen das Gebäude, welches größtentheils einstürzte, und viele seiner Vertheidiger unter den Trümmern begrub; die Türken vertheidigten sich mit demselben Muth, wie am vorhergehenden Tage; kaum war eine neue Bresche eröffnet, kaum eine neue Mauer zusammengestürzt, als die Türken auf den Ruinen sich zeigten, und ein ununterbrochenes Kleingewehr-Feuer unterhielten, so daß auch an diesem Tage die Griechen aus Karaiskaki's Lager es nicht wagten, ja sich geradezu weigerten, das Kloster von der Landseite anzugreifen, und mit Sturm zu nehmen. Um 6 Uhr Abends wurde das Feuer von der Fregatte und den übrigen Schiffen eingestellt. Aber auch die in der Nähe gelagerten Türken hatten an diesem Tage nichts zur Unterstützung ihrer tapfern Waffenbrüder in dem Kloster unternommen, und sich abermals damit begnügt, von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse von der von ihnen besetzten Anhöhe hinter dem Piräus abzufeuern. Lord Co-

chrane und General Church waren in Karaiskaki's Lager Zeugen der Tapferkeit und Ausdauer, mit welcher sich die schwache Besatzung des Klosters vertheidigte. Ersterer wünschte derselben eine ehrenvolle Capitulation, mit freiem Abzuge nach Konstantinopel, wohin sie zu Schiffe geführt werden sollte, anzubieten; dieser Vorschlag mißfiel jedoch den Griechen, so daß am folgenden Tage, den 27. April, ungefähr zur selben Stunde, wie an den beiden vorhergehenden Tagen, das Feuer von der Fregatte und den übrigen griechischen Schiffen gegen die Ruinen des Klosters abermals eröffnet, und noch heftiger und länger, als bisher unterhalten wurde. Gegen 1000 Kanonenschüsse fielen an diesem Tage gegen das Kloster, auf dessen Trümmern noch bei Sonnen-Untergang die türkische Fahne wehte. Die Türken hatten ihrer Seits in der Nacht vom 26. auf den 27. Capitulations-Vorschläge gethan, unter der Bedingung des freien Abzuges, mit Verbeibehaltung ihrer Waffen; da Letzteres abge schlagen worden, waren die Parlamentärs ins Kloster zurückgekehrt, und die Feindseligkeiten von Neuem eröffnet worden. Der tapfere Widerstand, welchen die Besatzung auch am 27. noch geleistet hatte, bewog jedoch den General Church, ihr die verlangten Bedingungen zuzugestehen, und so wurde das Kloster am 28. Mittags, nachdem vorher am Morgen noch einige Kanonenschüsse von der Fregatte gegen dasselbe abgefeuert worden waren, übergeben. Die vorgeschobenen türkischen Posten in der Ebene zogen sich in Folge dessen auf das Gros der Armee im Oliven-Walde zurück, und die von dem Feinde verlassenen Punkte wurden von den Griechen besetzt. General Church hatte als Bürgschaft für die treue Erfüllung der Capitulation Geiseln aus den Ehdnen und Verwandten einiger griechischen Capitani gegeben, und der Kavallerie Befehl ertheilt, die Türken bei ihrem Abzuge bis an's Ufer zu eskortiren, wo sie auf Rähnen eingeschiffet, und an Bord der Escadre geführt werden sollten. Allein alle diese Vorsichts-Maassregeln waren vergebens und nicht im Stande, die Türken gegen die grausame Wuth einiger Obschwärmer zu schützen. Ein Grieche drängte sich mit Gewalt in die Reihen, um einem der ausmarschirenden Türken das Gewehr zu entreißen; der Türke leistete Widerstand; das Gewehr ging los, ohne jedoch den Griechen zu verwunden. Dieß war das Signal zum Gemetzel. Mehrere von denselben Griechen, welche an den vorhergehenden Tagen nicht den

Muth hatten, daß fast ganz in Schutt verwandelte, von wenigen Tapfern vertheidigte Kloster anzugreifen, waren nun herzhast genug, über die durch Hunger und Strapazen ganz erschöpften Türken herzufallen, und sie niederzumachen. Selbst die Geißeln wurden von der blinden Wuth jener Vbschwärmer nicht verschont; einige derselben fielen unter den Streichen dieser Mörder. Umsonst legte sich General Church, über solche Gräueltthaten empört, ins Mittel, um dem Blutbad ein Ziel zu setzen; nur Wenige von den unglücklichen Türken konnten durch die persönlichen Anstrengungen des General Church gerettet werden; unter diesen der Vinbachi (Oberst) der tapfern Besatzung, welcher, auf Ansuchen des gedachten Generals, an Bord einer K. K. Kriegskorvette, welche eben bei Salamis vor Anker lag, aufgenommen wurde. Der berühmte Vasso, welcher den Obersten Vurbachi bei dem Angriffe am 9. Februar d. J. so schändlich im Stiche gelassen hatte, soll einer der Haupt-Anstifter dieser Mord-Scene gewesen seyn. Oberst Gordon, der, nach den Vorfällen in der ersten Hälfte des Februars, nur auf dringendes Bitten der damaligen Regierungs-Commission auf Aegina wieder Theil an den Operationen der Griechen genommen hatte, soll in Folge jener Gräueltthat auf der Stelle seinen Abschied genommen haben. General Church erklärt, daß er die Armee unverzüglich verlassen werde, wenn die Schuldigen nicht der verdienten Strafe überliefert würden; zehn derselben — ihre Zahl ist aber bei weitem größer — sind bereits ergriffen worden. Lord Cochrane hat am 29. April, an Bord seiner Golette den Piräus verlassen; die übrigen Schiffe folgten ihm; die Fregatte stieß beim Auslaufen aus dem Hafen auf den Strand. Die gesammte Seemacht, die, mit Einschluß der Fregatte und der Brander 30 Segel betragen dürfte, soll sich bei Poro sammeln. Diese Bewegung scheint durch das Gerücht von dem Auslaufen der ägyptischen Flotte aus Alexandrien veranlaßt worden zu seyn. Man erwartete allgemein einen Angriff der Griechen gegen das türkische Lager in der Nacht vom 29. auf den 30. April; es blieb jedoch alles ruhig. Gestern und heute (1. und 2. Mai) bemerkte man große Bewegungen im griechischen Lager; es ist die höchste Zeit zum Angriffe; sonst fällt die Akropolis, die sich in der äußersten Noth befindet, trotz allen Anstalten zu ihrer Befreiung; denn schon am 21. April hatten die Belagerten durch Kundschafter, die sich in der Nacht ins grie-

chische Lager am Phalerus geschlichen hatten, erklärt, daß sie sich nur noch zehn Tage zu halten im Stande seien. Viertausend Mann Griechen sind in der Richtung nach Usomato (nördlich vom Piräus) aufgebrochen, um die von Reschid Pascha besetzte Stellung der Türken im Oliven-Walde von hinten anzugreifen, während die übrigen Corps den Angriff in der Fronte unternehmen sollen. Die Türken sind jedoch auf allen Punkten stark verschanzt, und scheinen den Angriff festen Fußes erwarten zu wollen."

Das Schiff, welches obige Nachrichten nach Smyrna überbrachte, mußte leider in dem entscheidenden Augenblicke Salamis verlassen, so daß nun wohl mehrere Tage verstreichen dürften, ehe wir den Ausgang des damals gerade bevorstehenden Kampfes erfahren werden.

Mit derselben Schiff-Gelegenheit aus Salamis, über Smyrna, ist uns nachstehende Uebersetzung (aus dem Griechischen) eines Berichtes zugekommen, welchen Lord Cochrane am 25. April — dem ersten Tage des Angriffs gegen das Kloster im Piräus — an die stellvertretende Regierungs-Commission erstattet hatte, dessen Emphase mit den in vorstehendem Berichte von einem unparteiischen Augenzeugen der Begebenheiten an jenem Tage erzählten Thatsachen einen grellen Contrast bildet: An die stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands. „Heute ist eine für die Griechischen Waffen glorreiche Schlacht geliefert worden. Das Gefecht wurde von den Seesoldaten eröffnet, die an verschiedenen Punkten der Küste der Halbinsel (Munychia) gelandet waren, und die dort befindlichen Feinde vor sich her trieben; die Landtruppen, welche den Seesoldaten an Muth nicht weichen wollten, stürzten sich ebenfalls auf den Feind. Während die Hyrioten und Spezzioten sich der feindlichen Positionen auf der Halbinsel bemächtigten, rückten die Truppen auf dem entgegengesetzten Ufer des Piräus vor, und die Türken liefen bei diesem unvermutheten Angriffe des hellenischen Heldenmuths allenthalben, gleich einer aufgelösten Heerde, davon. Dieser Tag bildet eine neue Epoche in dem Militair-System des neuen Griechenlands. Wenn sich morgen ein Feder so benimmt, wie sich heute alle ohne Ausnahme benommen haben, so wird die Belagerung der Akropolis aufgehoben und die Freiheit Griechenlands sicher gestellt werden. Mein Wunsch, mein Verlangen ist, daß die Griechen ihre Freiheit für längere Zeit, als sie die Knechtschaft

erduldet haben, erringen, und an Ruhm dem Ruhme ihrer Altvordern gleichkommen mögen! Im Hafen des Piräus, den 25. April 1827.

Unterz.: Cochraue."

Der Oberbefehlshaber der Griechischen Landmacht, General Church, hatte am 20. April auf dem Marsche gegen Athen aus seinem Hauptquartier zu Megara nachstehende Proklamation erlassen, wovon wir gleichfalls auf dem oben angezeigten Wege eine Uebersetzung aus dem Griechischen erhalten haben: „Der Oberbefehlshaber an sämtliche Griechen. Von der Griechischen Nation und von ihren zu Trözen versammelten Repräsentanten zu der Würde eines Generalissimus berufen, kann ich nur bekennen, wie tief ich die Größe der geheiligten Pflicht erkenne, welche mir diese Stelle auferlegt, und wie sehr ich die hohe Ehre erkenne, die mir dadurch zu Theil geworden ist. Ich weiß, daß ich weder wegen meiner Talente, noch wegen meiner Kenntnisse des glorreichen Titels eines Generalissimus von Griechenland würdig bin; allein der Eifer, mit dem ich mich seit langer Zeit dem Interesse Griechenlands gewidmet habe, empfiehlt mich der Liebe und dem Vertrauen der gesammten Nation, und zwar um so kräftiger, als Mehrere von denen, welche sich in den Kämpfen für das Vaterland ausgezeichnet haben, früherhin meine Waffenbrüder gewesen sind. Die Griechische Nation, glücklicher Weise in einer National-Versammlung zu Trözen vereinigt, darf bereits große Successes von der Eintracht, von dem Patriotismus und von der Energie erwarten, und bald von der Tyrannei befreit, wird es von der ganzen christlichen Welt als eine berühmte und unabhängige Nation anerkannt werden. Eilt demnach herbei, Hellenen von jedem Rang und von jedem Alter, die ihr die Waffen tragen könnet, und reißt euch unter die Fahnen eures Vaterlandes; eilt herbei, um das berühmte Athen zu befreien und die Barbaren aus seinen geheiligten Mauern zu vertreiben. Eilt schnell herbei, und zweifelt nicht, daß die neuen Siegeszeichen, die ihr in Attika aufrichten werdet, und welche alle früheren an Glanz übertreffen sollen, die Sicherheit und den unsterblichen Ruhm Griechenlands begründen werden. Ich meiner Seits werde mich durch alle erdenklichen Mittel bestreben, den Edelmutheurer Krieger zu unterstützen, und die Bewohner der Orte, durch welche die Truppen ziehen, vor allem Ungestüm zu bewahren; und wenn wir, mit dem Beistande des

Himmels, Athen befreit haben werden, dann sollen die Krieger den Lohn ihrer Tapferkeit erhalten, und die Bürger werden sich der Einführung eines Systems erfreuen, welches allen von den Gesetzen verbotenen Bedrückungen und Mißbräuchen ein Ziel setzen wird. Dies sind, in wenigen Worten, meine Gefinnungen, welche ich an der Spitze der Armee zu Megara allen Griechen bekannt mache, und seid überzeugt, Hellenen, daß der ruhmvolle Oberbefehlshaber zur See, gleich mir, fest entschlossen ist, durch alle Anstrengungen und alle nur erdenklichen Mittel dazu mitzuwirken, eure Glückseligkeit, euren Ruhm und eure Unabhängigkeit zu begründen.

Gegeben zu Megara, den 20. April 1827.

Unterz.: der Generalissimus Griechenlands, Church."

Die Allg. Zeit. liefert unter der Aufschrift „Lürs Fei“ folgende Nachrichten:

Bucharest den 15. Mai.

Durch die Russische Post erhält man heute Briefe aus Konstantinopel bis zum 7. d., nach welchen durch einen Ferman des Sultans eine neue Steuer ausgeschrieben worden war. Sonst melden diese Briefe nichts Neues.

Odessa den 16. Mai.

Den neuesten Briefen aus Konstantinopel vom 8. d. zufolge, waren dort Gerüchte verbreitet, nach welchen Lord Cochraue bereits einen großen Schlag ausgeführt haben soll. Man wußte aber weder Ort noch Zeit anzugeben, und es ist daher rathsam, die Bestätigung abzuwarten.

Genf den 25. Mai.

Wir hatten in diesen Tagen einen jungen Menschen aus dem Badischen hier, der bisher unter Misaulis als Flottenkapitain diente, voriges Jahr in die Heimath ging, um die Seinigen zu sehen, und jetzt auf die Griechische Flotte zurückkehrt, wo er der einzige Franke ist. Seine Aeußerungen über Griechenlands Lage waren sehr niederschlagend; und wiewohl sein ganzes Herz an dem Volk und seiner Sache hängt, so betrachtet er doch den nächsten Feldzug als den letzten, wenn die feindliche See- und Landmacht nicht ganz gebrochen wird. Das Meiste hinge in dieser Beziehung von Lord Cochraue und seinen Erfolgen ab. Auch das äusserst erschöpfte Volk, dem es nun fast an Allem fehle, verberge sich nicht, daß sich sein Schicksal in Kurzem entscheiden werde, und sei auf Alles, selbst auf das

Schrecklichste gefaßt. Man kann nicht wahrer und begeisterter von dem Volke und seiner Eigenthümlichkeit und seinen vielen guten Eigenschaften sprechen als er, der hingegen seine Verachtung gegen die Führer der unglücklichen Nation nicht lebhaft genug ausdrücken kann. Er ist heute nach Genua gereist, um sich nach Griechenland einzuschießen.

mit einem Prolog. Diesem folgt: *Tartüffe*, oder der Scheinheilige. Lustspiel in 5 Akten, neu bearbeitet nach Moliere. (Manuscript.) Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit. *Baudenville-Posse* in 1 Akt von L. Angely.

verm. Faller,
concess. Schauspiel-Unternehmerin.

Auflösung des Palindroms im vor. Zeit. Blatte:
(Eingefandt.)

Durch das Bitter schaut der arme Wicht,
Dem ein Rettig in die Augen sicht.

C h a r a d e.
(A u meine Freunde.)
(dreißigsilb.)

Da ich in Eurer Mitte nicht verbleibe,
Hin nach der Ferne richte meinen Lauf,
Folgt sicher oft der Freunde Name drauf,
Wann ich die Erste künftig denke — schreibe.

Die andern Beiden, die dem Geist gehdren,
Ihr habt sie stets entwickelt und geliebt;
Wer ihre Deutung vor dem Handeln übt,
Dem wird die Reue nie das Herz beschweren!

Nehmt jetzt das Ganze hier in diesen Zeilen,
Als Abschiedsgruß, mit Huld und Nachsicht hin;
Von Euch bedarf ich's nicht: denn wo ich bin,
Wird Euer Bild mir stets im Herzen weilen! —

S. W a n d e l.

Theater = Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hohen und verehrungswürdigen Publico ergebenst anzuzeigen, daß die Schauspiel-Vorstellungen ihrer Gesellschaft den 17ten dieses Monats ihren Anfang nehmen werden. Um den Erwartungen aller resp. Theaterfreunde möglichst Genüge zu leisten, wird, da die Verhältnisse nur einen kurzen Aufenthalt gestatten, eine besondere Auswahl von Stücken getroffen werden, die auf hiesiger Bühne noch nicht gegeben worden sind. Die erste Vorstellung beginnt

T o d e s = A n z e i g e.

Am 6. d., Abends zwischen 5 und 6 Uhr entschlief sanft und ruhig, wie sie lebte, Frau Anna Regina verwittwete Schmädike geb. Wolkowiz, im noch nicht vollendeten 75sten Lebensjahre. Sie wallte treulich bis zum Grabe den Weg, den der Herr sie ruhte und ruhet nun im Frieden; wir aber blicken traurig ihr nach und segnen ihre Asche.

Posen den 8. Juni 1827.

Die Kinder, Schwiegersthne, Enkel
und Urenkel der Verewigten.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. mir der unerbittliche Tod meine innigst geliebte Frau, geborne Juliana Weierts, an den Folgen einer unglücklichen Entbindung in ihrem 35sten Lebensjahre raubte. Trostlos beweine ich mit meinen vier unermöglichten Kindern und zweier Geschwister der Seligen, eine Gattin, Mutter und Schwester, die unser ganzes irdisches Glück ausmachte, und nur die Hoffnung eines ewigen dereinsten Wiedersehens vermag unsern gerechten Schmerz zu lindern.

Murowana Goslin den 8. Juni 1827.

Der Kaufmann E. Fr. Koch.

Bekanntmachung.

Die dem Retablissement-Bau-Fond gehörigen, in der Vorstadt St. Martin sub Nro. 27. und 28. belegenden Grundstücke, von 883 □ Ruthen 11 □ Fuß Flächeninhalt, mit den darauf befindlichen Gebäuden, werden höherer Bestimmung zu Folge öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Der Versteigerungs-Termin steht auf den 18ten Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Sessions-Zimmer des Rathhauses an, wo Kaufbewerber erscheinen und ihre Gebote abgeben können.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in der rathshauslichen Registratur zur Einsicht bereit.
Posen den 29. Mai 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die den Trzeiński'schen Erben zugehörigen im Schrodaer Kreise belegenen Güter:

- a) Chlapowo cum attinentiis,
- b) Dominowo cum attin., und
- c) Szrabki cum attinentiis,

sollen, und zwar jedes einzeln, in termino den 27sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Bielefeld in unserm Parteien-Zimmer öffentlich an den Meistbietenden auf drei nacheinander folgende Jahre, nemlich von Johanni 1827 bis dahin 1830 verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß im Vietungs-Termine von Chlapowo eine Caution von 400 Rthlr., und von jedem der beiden andern Güter eine Caution von 200 Rthlr. erlegt werden muß, und die Licitations-Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 29. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Posener Kreise ohnweit Posen belegene Gut Kobylepole, soll auf den Antrag eines Gläubigers vom 28sten Juli d. J. ab, anderweit auf ein Jahr meistbietend verpachtet werden. Der Termin hiezu steht auf

den 27sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Eläner in unserm Instruktions-Zimmer an.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 300 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 23. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

im Schrodaer Kreise gelegen, soll auf den Antrag des Curators der gemüthskranken Frau Generalin v. Kosinska als Besitzerin dieser Herrschaft, von Johanni d. J. ab auf sechs Jahre bis Johanni 1833 meistbietend verpachtet werden. Der Termin hiezu steht auf den 3ten Juli cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Drückner in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 31. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Schrodaer Kreise, belegene, dem Donat August Busse gehörig: Wassermühle, Kuracz genannt, wozu ein Wohnhaus, Komorniken-Wohnung, Scheune, ein Stall und 3 Morgen Garten, Hof und Bauraum gehört, und welche nach der gerichtlichen Taxe auf 3785 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Vietungs-Termine sind auf

den 10ten May f.,

den 9ten July 1827

und der peremptorische Termin auf

den 12ten September f.

vor dem Landgerichts-Rath Schwürz Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Uebrigens steht innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine einem jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 27. December 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Targowa Gorka nebst Zubehör,

Ediktal-Citation.

Das am 15ten August 1805 von dem hiesigen

Bürger **Matheus Wieland** dem vormaligen hiesigen Bernhardiner-Nonnen-Convent ad Sctam Claram, zeitigen Kranken-Anstalt der grauen Schwestern, ausgestellte Schuld-Instrument, und der über die erfolgte Eintragung ausgefertigte Hypotheken-Recognitions-Schein über 845 Rthlr. 22 gGr. nebst 5 pro Cent Zinsen, welche auf dem hieselbst in der Bromberger Straße No. 369., jetzt 312. belegenen Grundstücke sub Rubr. III. Nro. 1. eingetragen sind, ist dem gedachten Convent verloren gegangen, und soll dieses Schuld-Instrument nebst Hypotheken-Recognitions-Schein aufgeboten und amortisirt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthum, Pfand- oder Briefz-Inhaber oder Cessionarien Ansprüche an dieses Dokument zu machen haben, hiermit vorgeladen, in dem auf

den 28sten August cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Herrn v. Randow in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine, entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justizkommissarius Guderian, Brachvogel, Hoyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche an das gedachte Dokument und die Post von 845 Rthlr. 22 gGr. präkludirt, und hierüber ein anderweitiger Hypotheken-Recognitions-Schein für die hiesige Krankenanstalt der grauen Schwestern ausgefertigt werden wird.

Posen den 2. April 1827.

Rdnigl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal = Citation.

Von dem unterzeichneten Landgericht werden auf den Antrag des Fiscus, folgende militairpflichtige Personen, welche sich bei der Cantons-Revision nicht gestellt, und deren gegenwärtiger Aufenthalts-Ort unbekannt ist, als:

- 1) der Thomas Pawlak aus Witkowo,
- 2) Knecht Mathias Purata aus Ostrowitte,
- 3) Schreiber Peter Krzywosędzki aus dem Dorfe Czerniejewo,
- 4) Knecht Martin Kabędzki aus Mielczynek,
- 5) Knecht Sylvester Kowalak aus Kuszewo,
- 6) Bauersohn Martin Schdn aus Warczynna,
- 7) Vincent Zawadniał aus Trzozkoron,
- 8) Knecht Thomas Adamkiewicz aus Mielczynek,
- 9) Knecht Wojciech Palczak aus Panigrodz,

hierdurch vorgeladen, sich in dem zu ihrer Verantwortung wegen ihres Austritts auf

den 22sten September c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Landgerichtsrath Schneider hieselbst angeetzten Termine persönlich einzufinden, und sich über ihren Austritt zu verantworten, widrigenfalls ihr sämmtliches sowohl gegenwärtiges als zukünftiges Vermögen confiscirt, und der betreffenden Königlichem Regierungs-Haupt-Casse zugesprochen werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder andere Sachen der Entwichenen in ihrem Gewahrhaftig haben, hiermit aufgefordert, davon sofort, bei Verlust ihres daran habenden Rechts Anzeige zu machen, insbesondere aber den Entwichenen bei Strafe der doppelten Erstattung unter keinerlei Vorwand davon etwas zu verabsolgen.

Gnesen den 11. April 1827.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz wird der am 20. November 1748 hieselbst geborne Schleifergeselle Johann George Winter, welcher im Jahre 1800 mit seinem Schleifarren von hier nach Südpreußen sich begeben hat, seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt ist, noch von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben hat, und dessen Vermögen in 262 Rthlr. 18 Sgr. 10½ pf. besteht, hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, oder spätestens, in dem auf

den 27sten März 1828 Vormittags um 10 Uhr

vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Rath Forche angeetzten Termine zu stellen, und die Identität der Person nachzuweisen, beim Ausbleiben aber, daß er für todt wird erklärt werden, zu gewärtigen.

Zugleich werden die unbekanntenen Erben und Erbennehmer des Verschollenen hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termine zu erscheinen, sich als solche gehörig zu legitimiren, und ihre Erbesansprüche genau nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben, die Ausschließung mit ihren Ansprüchen, an den Nachlaß des Verschollenen, zu gewärtigen haben, wornächst derselbe den sich etwa

Fonds- und Geld-Cours.

erfindenden Erben, nach erfolgter Legitimation, oder bei unterbleibendem Anmelden derselben, der hiesigen Kammerlei, als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Auch wird bemerkt, daß die nach geschעהener Präklusion sich etwa erst meldenden, nähere, oder gleich nahen Verwandten, alle Verfügungen der legitimirten Erben, oder der Kammerlei über den Nachlaß anzuerkennen, und von dem Besitzer weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, sich zu begnügen verbunden.

Breslau den 23. April 1827.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Anzeige. Ein junger gut gefitteter Mensch, welcher Lust hat, die Apothekerkunst zu erlernen, und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch gute Anfangsgründe in der lateinischen besitzt, kann sein Unterkommen hier in Posen finden, und die Erkundigung darüber am Markte No. 75. einziehen.

Frische Perigord-Trüffel in Del à 3 Rthlr. das ganze und 1½ Rthlr. das halbe Pfund, desgleichen feinstes Provencer-Del in Flaschen à 10, 15, 20 und 25 Sgr. hat erhalten
F. W. G r à z, Markt No. 44.

Berliner Gesundheits-Porzellan hat in allen Sorten erhalten
Carl Friedr. Baumann.

Berlin den 2. Juni 1827.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	88½	87½
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6½ Thlr.	5	100½	100½
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6½ Thlr.	5	100½	99½
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86½	86½
Neumark. Int. Scheine do.	4	86½	86½
Berliner Stadt-Obligationen . .	5	102	—
Königsberger do.	4	85½	84½
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	93½
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	24½
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	90½	90½
dito dito B.	4	86½	86½
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	95	94½
Ostpreussische dito 	4	89	88½
Pommersche dito 	4	102½	102½
Chur- u. Neum. dito 	4	103	—
Schlesische dito 	4	—	104
Pommer. Domain. do.	5	—	105½
Märkische do. do. 	5	—	105½
Ostpreuss. do. do. 	5	103	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	40	39½
dito dito Neumark	—	40	39½
Zins-Scheine der Kurmark . .	—	41	40½
do. do. Neumark . .	—	41	40½
Holl. vollw. Ducaten	—	20½	19½
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichs'd'or.	—	14½	13½
Posen den 8. Juni 1827.			
Posener Stadt-Obligationen. . .	4	89	—

Getreide- Marktpreise von Posen,
den 1. Juni 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	von		bis	
	Ros.	Byer.	Ros.	Byer.
Weizen	1	6	1	10
Roggen	—	29	—	—
Gerste	—	20	—	21
Hafer	—	13	—	14
Buchweizen	—	25	—	28
Erbsen	—	28	—	29
Kartoffeln	—	7	—	9
Heu 1 Str. 110 U. Prß.	—	27	—	28
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	20	3	25
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	10	1	12 6